

WÜRTTEMBERG UND DIE GRÜNDUNG DES GRIECHISCHEN NATIONALSTAATS 1821–1832*



Wilhelm Traugott Krug, 1830 (wikimedia.org)

*An meine Deutschen Mitbürger!
Die Sache Griechenlands hat im Deutschen Volke
so viel Theilnahme gefunden, daß unaufgefordert
eine Menge von Personen aus allen Ständen und
Gegenden Deutschlands sich erboten hat, jene
Sache thätig zu unterstützen, theils durch unmit-
telbaren Beistand, theils durch Geldbeiträge.*

Mit diesen Worten beginnt ein Aufruf, den der Leipziger Professor Wilhelm Traugott Krug Anfang August 1821 in den Staaten des Deutschen Bundes in Umlauf brachte. Der Appell forderte gut vier Monate nach dem Beginn der griechischen Revolution zur Bildung *Deutscher HilfsVereine für Griechenland* auf. Krug beschrieb den Zweck dieser Vereine mit folgenden Worten: *Diese Vereine hätten den Zweck, freiwillige Beiträge an Geld zur Unterstützung solcher junger Männer, welche in dem Kampfe für Griechenlands*

Befreiung von der Türkischen ZwangHerrschaft Theil nehmen wollen, zu sammeln und ihnen Mittel und Wege zur Ausführung ihres edlen Vorhabens an die Hand zu geben. Fielen die Beiträge, wie zu erwarten, ansehnlich genug aus, so ließe sich zugleich ein UnterstützungsFond für Griechische Familien, die in diesem Kampf ihr Eigenthum und ihre Versorger verlieren, bilden. [Hervorhebung im Original, W.M.]

Der Aufruf von Professor Krug wurde am 11. August 1821 im *Schwäbischen Merkur* und in der *Neckar-Zeitung*, den damals wichtigsten Zeitungen in Württemberg, publiziert. Die Veröffentlichungen des Krugschen Appells bildeten den Auftakt zu einer mehrjährigen Unterstützung des griechischen Freiheitskampfes durch Privatpersonen aus Württemberg, die sich selbst als Philhellenen verstanden. Diese Hilfeleistungen waren inspiriert von der Idealisierung der griechischen Kultur, die in Mitteleuropa seit dem 18. Jahrhundert – etwa durch die Werke Winckelmanns, Schillers, Goethes und Hölderlins – Verbreitung gefunden hatte.

Im Folgenden soll das Engagement der württembergischen, vor allem der Stuttgarter Griechenfreunde in groben Strichen skizziert werden. Wer waren die schwäbischen Unterstützer der griechischen Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich? Wie waren die Griechenfreunde organisiert? Welche Ziele verfolgten sie und welche Maßnahmen wurden ergriffen? Und schließlich: Welche Ergebnisse zeitigte das schwäbische Engagement für die politischen Bestrebungen der Griechen?

Wilhelm Traugott Krugs Aufforderung, im griechischen Freiheitskampf Partei zu ergreifen, fiel in Württemberg unmittelbar auf fruchtbaren Boden. Bereits am 14. August 1821, also drei Tage nach der Publikation des Appells, versammelten sich mehr als 50 Unterstützer der griechischen Unabhängigkeit und wählten einen provisorischen Ausschuss, der eine Vereinsgründung



vorbereiten sollte. Diese erfolgte schließlich am 13. September. Der Stuttgarter Verein war damit im Deutschen Bund einer der ersten *Hilfsvereine* für Griechenland. In den folgenden Wochen und Monaten bildete sich in den deutschen Staaten ein – freilich unterschiedlich dichtes – Netz an Unterstützungsorganisationen für die Unabhängigkeitsbestrebungen der griechischen Nation aus.

Die in Stuttgart im *Hilfsverein* organisierten Philhellenen entstammten hauptsächlich dem liberalen Bildungs- und Besitzbürgertum. In der Mehrzahl handelte es sich um Akademiker, vielfach um Staatsdiener, demnach um Personen, deren politische Mitwirkungsrechte aufgrund des spezifischen württembergischen Wahlrechts begrenzt waren. Das Durchschnittsalter der Griechenfreunde lag unter 40 Jahren. Es waren also tendenziell eher jüngere Personen, die sich im *Hilfsverein* organisierten. Zu den Mitgliedern des Vereins zählten einige prominente Persönlichkeiten, so etwa Ludwig Uhland, Gustav Schwab oder Friedrich List.

In Württemberg bildete sich nicht nur in Stuttgart ein *Hilfsverein* für Griechenland. Auch an vielen anderen Orten kam es zu Vereinsgründungen, so in Tübingen, Ulm, Herrenberg, Spaichingen, Urach, Ludwigsburg, Schorndorf, Öhringen, Heilbronn und Balingen. In weiteren Kommunen traten einzelne Personen als Unterstützer des griechischen Freiheitskampfes hervor, ohne dass förmlich ein Verein gegründet wurde. Insgesamt zeigte sich vor allem im altwürttembergischen Raum eine bemerkenswerte Bereitschaft zur Hilfeleistung für Griechenland. Der Stuttgarter Verein erlangte unter den Hilfsorganisationen eine besondere Bedeutung. Der Stuttgarter Verein erlangte unter den Hilfsorganisationen allerdings eine besondere Bedeutung. Er wurde von den anderen Vereinen als *Hauptverein* Württembergs angesehen und koordinierte die Griechenhilfe.

Dr. Albert Schott (1782–1861), Vorstand des Stuttgarter Hilfsvereins für Griechenland, Porträt, o. D. (HStA Stuttgart J 300 Nr. 460)

Dr. Ludwig Uhland (1787–1862), Vorstand des Stuttgarter Hilfsvereins für Griechenland, Porträt, 1818 (HStA Stuttgart J 300 Nr. 660)

Die *Hilfsvereine* in Württemberg, aber auch in den anderen deutschen Staaten, waren nach ihrer Gründung zumeist bis 1828 aktiv. Als nach der entscheidenden Schlacht von Navarino am 20. Oktober 1827 mit Ioannis Kapodistrias erstmals ein griechisches Staatsoberhaupt sein Amt antrat, wurden die Vereinsziele als erreicht betrachtet.

In den Jahren ihres Bestehens unterlagen die Aktivitäten der Vereine deutlichen Zyklen. Nach einer starken Anteilnahme am Schicksal der Griechen in den Jahren 1821 bis 1823 gingen Interesse und Unterstützungsleistungen in den Folgejahren zurück. Nach spektakulären griechischen Niederlagen gegen die türkische Armee setzte ab 1826 eine neue Welle der Hilfsbereitschaft ein.

Die Rahmenbedingungen für die Aktivitäten der Vereine, die sich zur Unterstützung des griechischen Freiheitskampfes in den Staaten des Deutschen Bundes gebildet hatten, waren in den frühen 1820er Jahren unterschiedlich. Die Regierungen in den größten Staaten, vor allem die Regierung der Führungsmacht Österreich, lehnten die in den *Hilfsvereinen* propagierten nationalen und liberalen Anliegen ab. Der österreichische Staatskanzler Clemens Fürst von Metternich war an der Erhaltung des Status quo in Europa interessiert und wandte sich daher unter Berufung auf das Legitimitätsprinzip gegen die Unterstützung der Griechen. Diese Haltung Metternichs wurde etwa auf dem Monarchenkongress von Verona im Herbst/Winter 1822 festgeschrieben.



Hilf

Sie begründete sich nicht zuletzt dadurch, dass die Griechische Revolution Teil einer Serie von revolutionären Bewegungen in Spanien und auf der italienischen Halbinsel in den Jahren 1820 und 1821 war.

Der Aktionsradius der Griechenfreunde in Württemberg war größer als in anderen Staaten, etwa in Österreich, Preußen und Bayern, wo *Hilfsvereine* anfänglich unterdrückt wurden. Die vergleichsweise moderate Haltung König Wilhelms I. tritt in einer Note des Justizministers Eugen Freiherr von Maucler vom 27. August 1821, also der Zeit der Konstituierung des Stuttgarter Vereins, zutage. Dort heißt es: *Seine Königliche Majestät gehen in dieser Sache [bei der Unterstützung des griechischen Unabhängigkeitskampfes, W.M.] davon aus, daß das Sammeln von Beiträgen zur Unterstützung der Griechen als eine Privatsache zu betrachten sey, und wollen es sogar ignorieren, wenn Einzelne sich berufen fühlen, die Sache der Griechen durch persönliche Theilnahme zu unterstützen. Höchstdieselben werden aber nie zugeben, daß in Württemberg Vereine bestehen, welche darauf ausgehen, zu letzterem Zweck förmliche Werbungen anzustellen.*

Die gemäßigte Haltung der württembergischen Regierung ermöglichte es, dass der Stuttgarter *Hilfsverein* innerhalb der föderativ organisierten philhellenischen Bewegung in Mitteleuropa neben den Vereinen in Darmstadt und

im eidgenössischen Zürich eine herausgehobene Stellung erlangte. Der Verein war in den Jahren 1821 bis 1825 die finanzstärkste Organisation der Griechenfreunde im deutschsprachigen Raum. Er erhielt neben den Spenden von etwa 20.000 Gulden aus Württemberg Zuwendungen in Höhe von etwa 10.000 Gulden aus anderen Staaten des Deutschen Bundes. Insgesamt verbuchte der Stuttgarter Verein bis 1825 ungefähr 30 Prozent aller Einnahmen der Philhellenen in den deutschen Staaten. Setzt man das Spendenaufkommen mit der jeweiligen Einwohnerzahl in Beziehung, so nahm Württemberg in den Jahren nach 1821 unter den Staaten des Deutschen Bundes zusammen mit dem Großherzogtum Hessen die Spitzenstellung ein. Bemerkenswert ist dabei, dass die Spender im Unterschied zu den Vereinsmitgliedern in Württemberg wie anderswo nicht dem Bildungs- und Besitzbürgertum angehörten, sondern eine Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten für die *Sache der Griechen* erreicht wurde.

Die von den *Hilfsvereinen* gesammelten Spenden fanden für die Lieferung von Lebensmitteln, Kleidung, Waffen und Kriegsmaterial nach Griechenland Verwendung. Das zentrale Ziel der Vereine in den ersten Jahren ihres Bestehens bildete allerdings die direkte Militärhilfe. Soldaten sollten angeworben, ausgerüstet und in das Kampfgebiet entsandt werden. Für die Organisation der militärischen Unterstützung

Reisediplom Germania und Leonidas von Professor Friedrich Thiersch (1784–1860), griech., 1821 (HStA Stuttgart E 9 Bü 25)



der Griechen, die aufgrund des Widerstands der Regierungen nur verdeckt möglich war, erlangte der Stuttgarter Verein von Beginn an eine zentrale Bedeutung. Diese Schlüsselstellung kam unter anderem dadurch zum Ausdruck, dass im September 1822 eine Konferenz der wichtigsten südwestdeutschen und schweizerischen *Hilfsvereine* für Griechenland in der württembergischen Residenzstadt stattfand. Bei dieser Konferenz wurde der von Vordenkern bereits im Frühjahr 1821 entwickelte Gedanke einer *Deutschen Legion* für den griechischen Freiheitskampf aufgegriffen.

Unter Federführung des Stuttgarter Vereins richteten die deutschen, Schweizer und französischen *Hilfsvereine* für Griechenland bereits ab Herbst 1821 eine Reiseroute mit Versorgungsstationen für freiwillige Kämpfer ein. Die Wegstrecke führte dabei von Darmstadt über Stuttgart, Zürich, Genf und Lyon nach Marseille, wo die Krieger Schiffe nach Griechenland bestiegen. Marseille als Ausgangspunkt der Verschiffung wurde gewählt, weil die österreichischen und italienischen Häfen für den Transfer von Soldaten aus politischen Gründen nicht genutzt werden konnten.

Knapp 300 Freiwillige gelangten in den Jahren 1821 bis 1825 mit maßgeblicher Unterstützung der südwestdeutschen Vereine aus dem Gebiet des Deutschen Bundes nach Griechenland. Unter diesen Freiwilligen waren die philhellenisch inspirierten Idealisten in der Minderheit. Mehrheitlich handelte es sich um Angehörige unterbürgerlicher Schichten, die aus wirtschaftlichen Gründen ihr Glück in Griechenland suchten.

Der bekannteste württembergische Soldat, der sich am griechischen Freiheitskampf beteiligte, war der ehemalige General Karl Graf von Normann-Ehrenfels (1784–1822). Der Sohn des württembergischen Staatsministers Philipp Christian Graf von Normann-Ehrenfels hatte zunächst eine glänzende militärische Karriere erlangt. Nachdem er jedoch in der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 mit der von ihm kommandierten Brigade befehlswidrig die Front gewechselt hatte, verlor er seine Stellung im württembergischen Heer und musste zeitweise sogar außer Landes leben. Für Graf Normann stellte die Möglichkeit, in Griechenland zu kämpfen, wie für viele deutsche Freiwillige eine Möglichkeit dar, dem eigenen Leben eine positive Wende zu verleihen. Der Ex-General schloss sich Alexandros Mavrokordatos an, dem ersten Präsidenten der provisorischen griechischen Regierung, und wurde in den Generalstab der Armee berufen. Normann konnte einige Erfolge erzielen, jedoch die Niederlage der Griechen in der Schlacht von Peta am 16. Juli



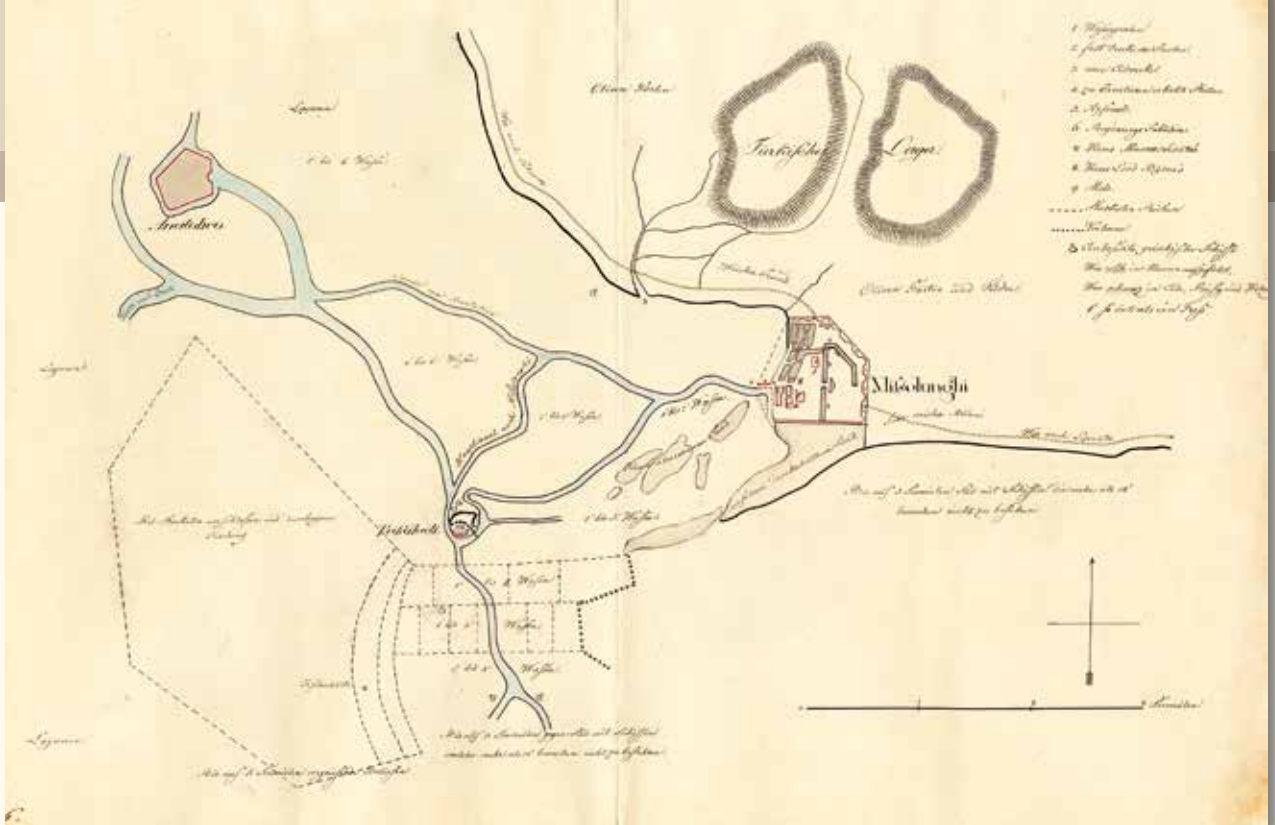
Karl Graf von Normann-Ehrenfels (1784–1822), Porträt, o. D. (HStA Stuttgart J 300 Nr. 631)

1822 nicht verhindern. Wenige Monate später erlag er in Mesolongi einer Typhuserkrankung.

Die Aktivitäten des Stuttgarter *Hilfsvereins* für Griechenland erlangten in den Jahren von 1821 bis 1824 ihre größte Wirksamkeit. Nach 1826, als das Engagement für den griechischen Freiheitskampf in den Staaten des Deutschen Bundes einen neuen Aufschwung erlebte, bildeten sich neue Zentren der Griechenlandhilfe heraus. Die größten Spendenbeträge stammten nun aus Preußen, Sachsen und aus Bayern. Die Mittel wurden nicht mehr für militärische, sondern vor allem für humanitäre Projekte verwendet.

Der südwestdeutsche Philhellenismus in den 1820er Jahren war eine soziale Bewegung, die von nationalen und liberalen politischen Leitvorstellungen geprägt war und der es gelang, sich zu organisieren und breite Bevölkerungsschichten zu mobilisieren. Insofern bilden die *Hilfsvereine* einen wichtigen Aspekt der deutschen Geschichte im Zeitalter der Restauration. Welchen Nutzen aber hatten die Aktivitäten der Unterstützungsorganisationen für die griechische Nationalstaatsbildung? Festhalten kann man, dass die militärischen Hilfsprogramme von begrenzter Bedeutung waren. Die wenigen hundert deutschen Freiwilligen, die in Griechenland kämpften, machten militärisch keinen Unterschied aus.

Wichtiger waren die südwestdeutschen Philhellenen und ihre Mitstreiter in vielen europäischen Ländern aus einem anderen Grund. Durch eine starke Medienpräsenz, die auch die großen Erfolge der Spendenkampagnen erklärte, schufen sie eine Öffentlichkeit, die mittelfristig nicht nur in vielen Staaten, so etwa in Preußen und Bayern, eine Änderung der inneren Politik bewirkte, sondern die darüber hinaus auch die internationale Diplomatie beeinflusste. In Abkehr von den Beschlüssen des Monarchenkongresses von Verona von 1822 griffen die westeuropäischen Großmächte Großbritannien und Frankreich sowie



Plan von Mesolongi, Sterbeort von Karl Graf von Normann-Ehrenfels, 1826, kolorierte Karte mit Erläuterungen 25x36 cm, Maßstab ca. 1:50 000 (HStA Stuttgart E 271b Bü 142)

Russland ab 1827 in den griechisch-türkischen Konflikt mit eigenen Truppen ein und verhalfen schließlich der griechischen Unabhängigkeitsbewegung zum Sieg. Am 3. Februar 1830 wurde die Souveränität Griechenlands im *Londoner Protokoll* offiziell bestätigt.

Der Gründungsprozess des griechischen Nationalstaates hatte aus württembergischer Sicht noch einen Epilog. Zu den Kandidaten für den griechischen Thron ab 1830 zählte auch der in Paris lebende Prinz Paul (1785–1852), ein Bruder König Wilhelms I. von Württemberg. Prinz Paul hatte sich als Bewerber wohl selbst ins Gespräch gebracht und beabsichtigte im Sommer 1830, seine Chancen in London auszuloten. Als Wilhelm von den Ambitionen seines Bruders erfuhr, gab er dem württembergischen Gesandten in London, Graf Mandelsloh, klare Anweisungen: *Da der Prinz diese Negotiation ohne Vorwissen*

und ohne Genehmigung des Königs begonnen hat, so haben Seine Majestät einem neuerlich vorgebrachten Gesuche desselben, den königlichen Geschäftsträger in Paris, Herrn von Meerheimb für diese Unterhandlung mit nach London zu nehmen, nicht zu entsprechen geruht, und lassen Ihnen in gleicher Gemüthsheit die Weisung ertheilen, jedem etwaigen Ansinnen des Prinzen in irgend einer Beziehung bei dieser Unterhandlung mitzuwirken, auf angemessene Weise ablehnend zu begegnen, indem seine Majestät Ihrer Stellung nicht angemessen finden können, bei dieser Verhandlung in ihrer gegenwärtigen Lage irgend einen Antheil zu nehmen.

Die ohne Rückendeckung des königlichen Hauses lancierte Bewerbung des Prinzen Paul von Württemberg um den griechischen Thron war chancenlos. Als die Situation in Griechenland nach der Ermordung des ersten Staatsoberhauptes, Ioannis Kapodistrias, im Oktober 1831 instabil wurde, wählte die griechische Nationalversammlung im Frühjahr 1832 den bayerischen Prinzen Otto zum ersten König von Griechenland.

Prinz Paul von Württemberg (1785–1852), Porträt, 1820 (Landesmuseum Württemberg)



*Geringfügig angepasster Text eines Vortrags, den der Verfasser anlässlich der Feier des griechischen Nationalfeiertags (25. März) am 26. März 2025 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart hielt. Nachweis der Zitate: Schwäbischer Merkur v. 11. August 1821; Landesarchiv Baden-Württemberg, HStA Stuttgart E 9 Bü 25; E 70t Bü 51. Literaturhinweis: Christoph Hauser: Anfänge bürgerlicher Organisation. Philhellenismus und Frühliberalismus in Südwestdeutschland, Göttingen 1990.

Wolfgang Mährle